

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 86 (1979)

Heft: 12

Rubrik: Splitter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dazu: 25 Jahre praktische Erfahrung durch eine Textilmechanikerlehre und Praktikum in angesehenen Webereien, die Ausbildung an der Textilfachschule Zürich zum Textiltechniker, die berufsbegleitende Absolvierung einer Abendhandelsschule, der fachliche Einsatz als Createur-Disponent, die Beförderung zum Dispositionschef und Verantwortlichen für den Materialeinkauf und schliesslich 1973 die Berufung zum Direktor der kreativer und qualitativer Tradition verbundenen Weisbrod-Zürcher AG in Hausen a.A. prägten Xaver Brügger zu einem waschechten Textiler. Für ihn hat der alte Slogan «Textil hat Zukunft» noch immer und nach wie vor eine überzeugende Berechtigung. Ich meine, dass seine berufliche Karriere und seine Karriere in der SVT eine gegenseitige Ergänzung finden; die eine ist ohne die andere nicht denkbar. Und so ist es müssig, die Huhn/Ei-Frage zu erörtern. Für Xaver Brügger ist beides ein Zueinandergehören, wie die Kette des Schusses bedarf, um als Gewebe dienen und erfreuen zu können.

Xaver Brügger wurde 1968 in den Vorstand des Vereins ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie gewählt. Nach einem Jahr des Vizepräsidiums wurde er 1969 Präsident dieser Vereinigung, die er bis zu deren Fusion mit der Wattwiler Schwesterinstitution im Jahre 1974 als erster Mann ihrer Zielsetzungen getreu führte. Die wirtschaftliche Verlagerung textiler Produktionsformen und deren Auswirkungen auf Unternehmer und Mitarbeiter veranlassten die weitsichtigen Vorstände der beiden genannten grössten schweizerischen Fachvereinigungen textiler Prägung, einen Zusammenschluss zu einer starken fachspezifischen Organisation ins Auge zu fassen. Bei diesen Fusionsgesprächen, bei der Mitgestaltung und der Gründung der neuen, nunmehr rund zweieinhalbtausend Mitglieder zählenden Schweizerischen Vereinigung von Textilfachleuten war auch Xaver Brügger unter jenen, die Weitblick genug besassen, um abzuwägen, dass die Vorteile die selbstredend gleichzeitig auftauchenden Nachteile langfristig bei weitem übertrafen. Es war daher nicht verwunderlich, dass er während der nächsten fünf Jahre als Kapitän eines doppelt so grossen und damit auch anspruchsvoller zu führenden Vereinsschiffes eine höhere Verantwortung zu tragen für fähig befunden wurde.

Wir alle wünschen Xaver Brügger die Kraft und vor allem die Freude, der SVT auch weiterhin vorzustehen. Der Aufgaben sind mehr als genug, und seine persönliche Unterstützung in den Ressorts unserer eigenen Vereinigung wie auch in der Pflege der Querverbindungen der Textilindustrie zur Veredlungs- und Textilmaschinenindustrie dient einer guten Sache, die – wie wir überzeugt sind – Wert ist, Überdurchschnittliches zu leisten. Unser Präsident hat die Voraussetzungen dazu.

Das Bild unseres Freundes wäre aber nicht abgerundet, wenn seine künstlerischen Talente, seine schöpferische Begabung und sein klares Auge für das Schöne nicht Erwähnung fände. Im Bau von mechanischen Phantasiegebilden und neuerdings auch als Gestalter von Seidencollagen findet Xaver Brügger in den wenig übrig bleibenden freien Stunden Musse und Ausgleich. Und wäre er kein Textiler geworden, so hätte er zweifelsohne einen perfekten Kellermäster abgegeben, denn über weiche, runde und liebliche Weine weiss er einiges zu berichten.

In die Gratulationen und die vielen guten Wünsche an Xaver Brügger von den Mitgliedern unserer Vereinigung, aus den Kommissionen, dem Vorstand und aus der Redaktionsstube ist aber auch der Dank an seine Frau Helen eingeflechtet; sie muss – wie alle Frauen beruflich oder politisch engagierter Männer – unseretwegen zu oft allein sein. Ihr (Ein-) Verständnis ist nicht selbstverständlich. Aber wir wissen es zu schätzen.

Anton U.Trinkler

Splitter

Die drei Wirtschaftssektoren in Nord und Süd

Die These, wonach sich im Lauf der Entwicklung der Beschäftigtenanteil der Landwirtschaft zugunsten des Dienstleistungssektors zurückbildet, konnte in der Nachkriegszeit tendenziell weltweit beobachtet werden. Allerdings ist diese Erscheinung je nach Entwicklungsstand eines Landes sehr unterschiedlich ausgeprägt. Stellt man auf das Bruttonsozialprodukt pro Kopf ab, hat sich zum Beispiel in den Entwicklungsländern mit tiefem Einkommen (unter 300 US-Dollar pro Kopf und Jahr) der Anteil der in der Urproduktion Beschäftigten in der Periode 1950–1970 kaum verändert, indem er lediglich von 78 auf 75 Prozent zurückging. Auf der anderen Seite erhöhte sich der Industrieanteil von 8 auf 10 Prozent, jener des Dienstleistungsbereichs knapp von 14 auf 15 Prozent.

In den Ländern mit mittleren Einkommen war die Entwicklung ausgeprägter. Arbeiteten dort 1950 noch 65 Prozent aller Beschäftigten in der Landwirtschaft, waren es zwanzig Jahre später gerade die Hälften. Die Anteile des Industriesektors steigerten sich von 14 auf 20 Prozent, jene der Dienstleistungen von 21 auf 30 Prozent. Für beide Ländergruppen darf jedoch nicht übersehen werden, dass trotz der abnehmenden relativen Bedeutung des primären Sektors die absolute Zahl der in der Landwirtschaft aktiven Menschen in den meisten Entwicklungsländern zugenommen hat. Wesentlich andere Zahlen ergeben sich in den Industrieländern. Dort nämlich sank 1950 bis 1970 die Quote der in der Landwirtschaft Tätigen von 25 auf nur 10 Prozent, während der Industrieanteil noch geringfügig von 36 auf 38 Prozent anwuchs. Umgekehrt wurde der Dienstleistungssektor mit 52 Prozent (39 Prozent) zum mit Abstand grössten Arbeitgeber.

Stabilisierter Ausländeranteil an der Beschäftigung

Im Jahre 1978 waren im Durchschnitt 22,8 % der Beschäftigten in der Schweiz Ausländer (Niedergelassene, Jahresaufenthalter, Saisonarbeiter, Grenzgänger und internationale Funktionäre). Das waren anteilmässig fast gleichviel wie 1977 (22,5 %). Immerhin ist der Prozentsatz damit erstmals seit 1973, als er mit 27,4 % den Höchststand erreicht hatte, wieder gestiegen. Noch vor 20 Jahren machten die Gastarbeiter der verschiedenen Arbeitsmarktkategorien 14,6 % (1958) aus. Zwischen 1967 und 1975 lag der Beschäftigtenanteil der Ausländer stets über 24 %.

Markanter Rückgang der Industrieproduktion

Im zweiten Quartal 1979 lag der Index der Industrieproduktion (ohne Kraft-, Gas- und Wasserwerke) um 3 % unter dem Stand desselben Vorjahresquartals. Seit dem Schlussquartal 1976 (–4 %) war in keinem Vierteljahr eine derart markante Abnahme des Produktionsvolumens verzeichnet worden. Auffallend ist dabei, dass u.a. einige «Schlüsselbranchen» Einbussen zu verzeichnen hatten, nämlich die Maschinen- und Apparateindustrie (–2 %), die Chemie (–4 %), die Bekleidungsindustrie (–9 %), die Nahrungsmittelindustrie (–1 %) und die Uhrenindustrie (–23 %).

Insgesamt liegt der Produktionsausstoss zur Zeit erst wieder auf dem Niveau der frühen siebziger Jahre vor Rezessionsausbruch.

Schwindender Investitionsanteil in den Kantonen

Wie beim Bund hat in den letzten Jahren auch in den Kantonen der Anteil der Konsumausgaben an den Gesamtaufwendungen laufend zugenommen. So stieg die «Konsumquote» aller Kantone zusammen seit Beginn dieses Jahrzehnts von 67% auf 78% im letzten Jahr, dies bei einem Ausgabenwachstum von 9,5 Mia auf 20,1 Mia Franken. Der Anstieg ist vor allem auf die starke Zunahme der Besoldungsausgaben zurückzuführen, deren Anteil in der erwähnten Periode von 27% auf 37% anwuchs (Extremwerte 1978: Genf 53,4%, Uri 10%). Umgekehrt reduzierte sich die «Investitionsquote» seit 1970 von einem Drittel auf 22%. Auch hier ergeben sich regional unterschiedliche Werte. So wird der Investitionsanteil insbesondere in kleineren Kantonen stark durch den Nationalstrassenbau beeinflusst.

Bald die Hälfte im Dienstleistungssektor

Falls die Entwicklung der letzten Jahre anhält, werden erstmals 1980 die Hälfte aller Erwerbstätigen in der Schweiz (inkl. Ausländer) im Dienstleistungssektor tätig sein. Der steigende Trend des tertiären Sektors hielt wie in den Vorjahren auch 1978 an. So arbeiteten letztes Jahr von den 2,827 Mia Beschäftigten 1,389 Mia Menschen oder 49,1% in Dienstleistungsbranchen (1970 waren es 43,3%). Umgekehrt setzte sich die rückläufige Entwicklung der Industrie-Quote von 43 auf 42,9% geringfügig fort (1970: 48,1%). Allerdings nahm die absolute Zahl der im sekundären Sektor Beschäftigten wieder etwas zu. Im Landwirtschaftsbereich ist sowohl absolut wie relativ eine weitere Abnahme zu verzeichnen, so dass sich der Anteil des primären Sektors gegenwärtig noch auf 8% beläuft (1970: 8,6%).

Wieder leicht gestiegene Sparquote

Gemäss Nationaler Buchhaltung ergibt sich für 1978 ein verfügbares Einkommen der privaten Haushalte in der Schweiz von insgesamt 99,755 Mia Franken. Gegenüber dem Vorjahr kommt dies einer Zunahme von 3,5% gleich. Von diesen knapp 100 Mia entfielen 95,16 Mia Franken auf den Konsum, das sind 95,4%. Die Ersparnisse machten mit anderen Worten 4,595 Mia Franken oder 4,6% des verfügbaren Einkommens aus. Damit hat sich die Sparquote erstmals seit Jahren wieder geringfügig erhöht. 1974 zum Beispiel betrug sie noch beinahe 10%, sank dann aber sukzessive bis 1977 auf 3,9% ab.

Kuehnrich bestellt weitere Sulzer-Webmaschinen

Die TEKA Tecelagem Kuehnrich SA in Blumenau, Brasilien, hat Sulzer weitere 72 Hochleistungswebmaschinen in Auftrag gegeben. Es handelt sich um Einfarbenwebmaschinen des Typs PU 110 ES E 10 D1 mit einer maximalen Arbeitsbreite von 2830 mm, ausgerüstet mit Exzentermaschine. Die Maschinen sind für das Werk Artur Nogueira bestimmt, wo bereits 48 Einheiten eingesetzt sind.

Die Firma TEKA hat Ende der sechziger Jahre die ersten Projektilwebmaschinen installiert und danach ihre Sulzer-Webmaschinenkapazität ständig ausgebaut. Das vollstufige Unternehmen zählt heute zu den führenden Gewebeherstellern im Heimtextilienbereich in Südamerika. Der hohe Exportanteil sichert dem Unternehmen auch international eine beachtliche Stellung.

Der «Zehnte» für den Staat

Wie früher die Bauern ihren «Zehnten» an den Fürsten abliefern mussten, hat in der Schweiz auch der heutige Obois an den Staat diese Grössenordnung erreicht. Betrug der Steuerbetrag eines Arbeiters in bezug auf den Jahresverdienst 1939 noch 2,6%, wurde erstmals 1977 die Zehn-Prozent-Marke überschritten (10,8%). 1978 kam der Steueranteil auf 10,6% zu stehen. Die Zahlen beziehen sich auf die Belastung eines Verheirateten ohne Kinder durch die direkten Bundes-, Kantons- und Gemeindesteuern auf das Einkommen im Durchschnitt der zehn grössten Schweizer Städte. Bei den Angestellten wurden die zehn Prozent bereits 1973 überschritten; 1978 gingen vom Bruttoverdienst 12,6% an Steuern ab. In Franken ausgedrückt, musste ein Arbeiter im vergangenen Jahr von seinem Jahresverdienst von 30 700 Franken über 3200 Franken dem Fiskus zugestehen. Beim Angestellten lauten die entsprechenden Zahlen 41 000 und 5200 Franken. Die erwähnten Zahlen dürfen indessen nicht dahingehend interpretiert werden, dass sich die Entwicklung zu Lasten der Schwachen vollzog. Ein Arbeitnehmer-Einkommen von 1978 liegt nicht nur nominell, sondern auch real bedeutend über jenem von 1939, was das Hineinwachsen in höhere Progressionsstufen zur Folge hatte. Daneben sind die unteren Einkommensschichten in den Genuss vermehrter staatlicher Gegenleistungen gekommen, während umgekehrt die Steuerbelastung bei den oberen Einkommen wesentlich stärker zugenommen hat.

Weltweiter Erdölverbrauch unterschiedlich gestiegen

In der ganzen Welt wurden im letzten Jahr über 3 Milliarden Tonnen Erdöl verbraucht, was gegenüber dem Vorjahr einer Zunahme von 3,3% entspricht. Ein Fünfjahresvergleich für die Periode 1973—1978 ergibt für die einzelnen Weltregionen recht unterschiedliche Wachstumsraten des Konsums. So nahm in diesem Zeitraum der Erdölverbrauch in Nordamerika im Durchschnitt um 1,6% pro Jahr zu, verglichen mit 4,3% in Lateinamerika. In Westeuropa war sogar ein Rückgang um 0,9% zu verzeichnen, allerdings mit grossen Unterschieden von Land zu Land (Jugoslawien +5,8%, Grossbritannien —3,6%). Hohe durchschnittliche Wachstumsraten wies der Ostblock auf, wo vor allem China mit einer jährlichen Zunahme von 9,5% hervorsticht.

Wohin fliessen die direkten Steuern?

An sogenannten direkten Steuern flossen dem Bund, den Kantonen und den Gemeinden 1977 rund 22,68 Mia Fr. zu. Davon entfielen 43% auf die Kantone, 35% auf die Gemeinden und 22% auf den Bund. Im einzelnen gingen 6823 Mia Fr. an Einkommenssteuern an die Kantone, 5806 Mia an die Gemeinden und 1887 Mia an den Bund. An Vermögenssteuern erhielten die Kantone 637 Mia, die Gemeinden 522 Mia Fr. Bei den Ertragssteuern entfielen 1236 Mia auf die Kantone, 904 Mia auf die Gemeinden und

874 Mio auf den Bund. Dieselbe «Rangfolge» ergibt sich bei den Kapitalsteuern, die für die Stände 399 Mio, für die Gemeinden 254 Mio und für den Bund 115 Mio Einnahmen abwarfen. Alleiniger Empfänger war der Bund bei der Verrechnungssteuer (1456 Mio im Referenzjahr 1977). Bei den Vermögensgewinnsteuern «führten» die Gemeinden mit 210 Mio Fr. vor den Kantonen (185 Mio) und dem Bund (34 Mio). Schliesslich erbrachten andere direkte Abgaben den Kantonen noch 548 Mio, dem Bund 495 Mio und den Gemeinden 294 Mio Fr.

Ferienansprüche im internationalen Vergleich

Mit ihren Ferienansprüchen stehen die schweizerischen Arbeitnehmer ungefähr im Mittelfeld der westeuropäischen Rangliste. Der gesetzliche Minimalanspruch beträgt 12 bis 18 Tage bzw. 2 bis 3 Wochen Ferien pro Jahr. Im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt können aufgrund vertraglicher Regelungen aber 18 bis 24 Tage oder 3 bis 4 Wochen Ferien «genommen» werden. Die vergleichbaren Zahlen aus dem Jahre 1977 lauten für Frankreich auf 24 bis 30 Tage, für Schweden auf 24, für die Bundesrepublik Deutschland ebenfalls auf 18 bis 24 Tage, für die Niederlande auf 17 bis 24 Tage und für Belgien auf 20 bis 22 Tage. Ein Viertel der Arbeitnehmer in der Schweiz bezieht allerdings jährlich lediglich 2 Wochen Ferien.

Auf und Ab in der Maschinenindustrie

Der Arbeitsvorrat ist 1978 in den Grossbetrieben der Maschinen- und Metallindustrie (über 1000 Arbeitnehmer) im Jahresendvergleich von 9,8 auf 8,9 Monate zurückgegangen; Mitte 1979 lag er wiederum bei 9,3 Monaten. Bei den mittleren Betrieben (200 bis 999 Mitarbeiter) ergab sich 1978 eine deutliche Zunahme von 5,6 auf 6,6 Monate; per Mitte 1979 erfolgte eine Rückbildung auf 6,2 Monate. Bei den Kleinbetrieben (weniger als 200 Arbeitnehmer) war 1978 eine Reduktion von 4,4 auf 4,0 Monate zu verzeichnen, im ersten Semester 1979 dann wieder eine Erhöhung auf 4,8 Monate. Unter Arbeitsvorrat versteht man die ausführungsreifen, für die Produktion freigegebenen Aufträge. Je nach der Durchlaufzeit in der Fabrikation ergeben sich grosse Unterschiede in bezug auf den Arbeitsvorrat, dessen Höhe für eine ausgewogene Auslastung der Werkstätten von entscheidender Bedeutung ist. Generell ist festzustellen, dass in der Maschinen- und Metallindustrie — wie übrigens in anderen Branchen auch — grosse wie ebenfalls mittlere und kleine Betriebe ihre Marktchancen wahrzunehmen vermögen.

Mehr als ein Drittel für Bildung und soziale Sicherheit

Bund, Kantone und Gemeinden gaben 1977 (neueste Zahl) über ihre Verwaltungen 41 820 Mio Franken aus. Knapp ein Fünftel davon, nämlich 8296 Mio Franken, entfiel dabei auf den Aufgabenbereich Unterricht und Forschung (davon wiederum über die Hälfte auf die Volksschulen). 14 % des Gesamttotals oder 5950 Mio Franken gingen an die Soziale Wohlfahrt. Auf dem dritten Platz folgen Verkehr und Energie, die 5354 Mio Franken oder 13 % aller Ausgaben beanspruchten. Im weiteren gaben die drei staatlichen Ebenen 4157 Mio Franken oder 10 % für das Gesundheitswesen aus. Erst an fünfter Stelle liegt die Landesverteidigung mit einem Budget von 3385 Mio Franken, was 8 % der Totalaufwendungen ausmachte. Verglichen mit dem Bruttosozialprodukt, ergeben die gesamten Verwaltungsaufwendungen eine (Netto-)Staatsquote von 27,6 %.

Das Schweizer Baumwollinstitut nimmt Sitz im TMC

Das Schweizer Baumwollinstitut wird — gemäss Vorstandbeschluss vom 25. September 1979 — von St. Gallen ins Textil und Mode Center Zürich umziehen. Dieser Beschluss fasste sein Vorstand auf Grund der positiven Erfahrungen, die das Institut mit dem «Baumwoll-Treff», einem Gemeinschaftsstand mit Auskunftsstelle, im neuen Textil-Grosshandelszentrum machte. Dort soll unter anderem eine permanente Produkteschau der Erzeugnisse der Schweizer Baumwollindustrie — von Rohgarnen bis zu veredelten Stoffen und Stickereien — eingerichtet werden.

Das Institut, früher Publizitätsstelle der Schweizerischen Baumwoll- und Stickerei-Industrie genannt, existiert seit 1955. Es ist die Werbe- und PR-Organisation der Vorstufe der Textilindustrie, die Baumwolle verarbeitet. Es wird vom Industrieverband Textil (IVT), dem Verband der Schweizerischen Textil-Veredlungsindustrie (VSTV) und der Schweizerischen Zwirnerei-Genossenschaft (VSG) getragen.

Gleichzeitig ist das Schweizer Baumwollinstitut die offizielle Vertreterin des International Institute for Cotton in der Schweiz.

3000 Sulzer-Webmaschinen in Frankreich

Ende August wurde die 3000. für Frankreich bestimmte Sulzer-Webmaschine ausgeliefert. Es handelt sich dabei um eine Maschine des Typs PU 153 MW E 10 D1 mit Mischwechsler und 3930 mm maximaler Arbeitsbreite, ausgerüstet mit Exzentermaschine. Die Maschine ist Teil eines grösseren Auftrags, den die Firma Tissage de la Mouline-Thillot dem Sulzer-Konzern erteilt hat. Die Firma verfügt zurzeit über 150 Sulzer-Webmaschinen. Weitere Einheiten sind bestellt.

Unter den Abnehmerländern für Sulzer-Webmaschinen nimmt Frankreich hinter den USA, der Bundesrepublik Deutschland, Italien, Grossbritannien und Japan zurzeit den sechsten Rang ein. Von den 3000 Sulzer-Webmaschinen, die in über 40 Anlagen installiert sind, werden etwa 2100 in der Baumwollindustrie, 700 im Woll- und 200 im Filamentbereich eingesetzt.

Zusammenarbeit Eltex—Heberlein

Die Firmen «Eltex GmbH», Reutlingen (BRD) und die «Heberlein Maschinenfabrik AG», Wattwil, Schweiz, haben in diesen Tagen auf dem Gebiet der «Lufttexturierung» eine Zusammenarbeitsvereinbarung unterzeichnet.

Danach hat Heberlein ab 1. September 1979 den Verkauf der Eltex-Lufttexturiermaschinen AT und AT-HS, bei freier Düsenwahl durch die Kunden, weltweit übernommen. Du Pont-Lizenznehmer werden wie bisher von Eltex betreut und beliefert. Heberlein wird daneben weiterhin ihre Luftblas-Texturierdüse «HemaJet» an andere Maschinenhersteller und Endanwender verkaufen.

Die rechtliche und finanzielle Unabhängigkeit beider Firmen bleibt gewahrt.